

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

1. Band Nr. 26

Ausgegeben am 25. März 1921

39. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Die Zerfetzung des Bolschewismus

Von Heinrich Cunow

Nichts zeigt mehr die Ausschaltung Rußlands aus dem internationalen Verkehrsgetriebe als die steigende Flut unkontrollierbarer, einander direkt widersprechender Meldungen über die inneren Kämpfe, die zurzeit in verschiedenen Gegenden Rußlands zwischen den aufständischen Gegnern des bolschewistischen Regiments und der bolschewistischen roten Armee ausgefochten werden. Während nach einigen über Finnland eingelaufenen Berichten die Aufständischen nicht nur Kronstadt, sondern auch Petersburg besetzt halten, alle Angriffe der roten Armee abgeschlagen haben und durch Übertritte bolschewistischer Truppen — in einzelnen Nachrichten wird von einem Übergehen ganzer Regimenter zu den Insurgenten gesprochen — beträchtlich an Kräften gewonnen haben sollen, behaupten andere Meldungen, daß es der Moskauer Regierung, besonders der Energie Trozkis, nach Heranziehung weiterer roter Truppenkörper gelungen sei, den Aufstand in Petersburg völlig zu unterdrücken und sich der Forts von Kronstadt zu bemächtigen. Noch widerspruchsvoller ist, was über Straßenkämpfe in Moskau, über angebliche oder tatsächliche Bauernrevolten in den südlich von Moskau gelegenen Gouvernements, den Anschluß des Kavalleriekorps Budjennis an die aufständischen Bauern und die Besetzung von Orel gemeldet wird.

Wer alle diese Meldungen vergleicht, um daraus nach Abzug des anscheinend Falschen und Übertriebenen einen Einblick in den Stand und die Ausbreitung der antibolschewistischen Bewegung zu gewinnen, erkennt bald, daß das nicht möglich ist. Einen einigermaßen sicheren Rückschluß auf die tatsächliche Kampfslage in Rußland läßt dieses Nachrichtengemischel nicht zu. Nur so viel ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die bolschewistische Herrschaft, mag sie auch diesmal noch über ihre aufständischen Gegner triumphieren, mit innerer Notwendigkeit ihrem Ende entgegenstrebt.

Wenn auch die soziale Zusammensetzung der russischen Bevölkerung: das Überwiegen des Kleinbauernturns,¹ das Fehlen einer selbstbewußten, auf jahrhundertelange bürgerliche Überlieferungen zurückblickenden aktiven Bourgeoisie, die naiv-politische Rückständigkeit der russischen Arbeiterschaft und die innerhalb der russischen Intellektuellenkreise vorherrschende oppositionell-revolutionäre Geistesrichtung, den Bolschewisten günstige Vorbedingungen für die Aufrihtung ihres terroristischen Regiments geliefert haben mag, so ist es doch eine erstaunliche geschichtliche Tatsache, daß eine verhältnismäßig kleine, keineswegs populäre politische Partei ein Riesen-

¹ Nach der russischen Statistik betrug 1919 die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit nur einer Kuh fast 61 Prozent der Gesamtbetriebe, der Wirtschaften mit nur einem Pferd 60,2 Prozent.

reich zu regieren und ihre Herrschaft gegen alle Anfechtungen von innen wie von außen bald 3 $\frac{1}{2}$ Jahre hindurch aufrechtzuerhalten vermocht hat. An Verleumdungen und an inneren Widersachern wie an allerlei von der Entente unterstützten äußeren Bedrohungen und hartnäckigen Kämpfen hat es dem russischen Bolschewismus in diesen Jahren sicherlich nicht gefehlt, und wenn er alle diese Schwierigkeiten überwunden, Hunger und Seuchen getrotzt und dennoch nicht nur eine ansehnliche politische, sondern in gewisser Hinsicht auch eine bedeutsame moralische Macht zu entfalten vermocht hat, so ist das eine Leistung, die meiner Ansicht nach auch der bewundernd anerkennen muß, der die politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen der russischen bolschewistischen Führer für verkehrt und unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen für undurchführbar hält. Unzweifelhaft steckt eine eigenartige Tatkraft im russischen Bolschewismus — womit nicht gesagt sein soll, daß solche Kraft auch den Ablegern des Bolschewismus in anderen europäischen Staaten, den kommunistischen Parteien in Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich eignet. Diese einem starren, von Zweifeln wenig angekränkelten Schicksalsglauben und festen seelischen Willen entspringende Kraft zeigt sich nicht nur in der rücksichtslosen Energie, mit der die bolschewistische Führung innere Widerstände niederzuhalten, Unterordnung und Disziplin zu erzwingen vermocht und immer wieder gefährlicher Situationen Herr zu werden gewußt hat, sondern noch mehr darin, wie sie Intellektuellenkreise, die noch vor einigen Jahren ihren Anschauungen fernstanden, völlig in ihren geistigen Bann gezogen hat, und doch andererseits wieder, wo ihr das um der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft willen nötig erschien, alte Zielsetzungen fallen lassen und durch neue Aufgabenformulierungen ersetzen konnte.

Während die antibolschewistische Agitation und die verschiedenen Bemühungen, die Gegner des Moskauer Regiments zu Gegenstößen zu sammeln, bisher eine gewisse Zerfahrenheit, ein Verlieren in allerlei Zukunftspläne und damit ein Steckenbleiben in sektiererischen Sonderbestrebungen aufwies, zeigte sich in der bolschewistischen Führung eine einheitsliche Geschlossenheit, eine vielleicht teilweise erzwungene, aber doch im ganzen vorhandene Funktionsdisziplin, die dem Bolschewismus eine nicht zu unterschätzende politische Überlegenheit gegenüber seinen inneren politischen Widersachern verlieh. Fast schien es, als sollte die bolschewistische Partei, wenn auch gelegentlich Rivalitätsstreitigkeiten zwischen den oberen Führern auftauchten, von jenem Schicksal verschont bleiben, dem bisher noch alle großen Parteien verfallen sind, sobald sie in einer Revolution zu terroristischer Herrschaft gelangten: dem Schicksal der inneren Spaltung durch Herausbildung neuer Parteirichtungen in ihrem eigenen Schoße.

Doch das schien nur so; auch im russischen Bolschewismus gibt es heute Richtungsstreitigkeiten, die zu Spaltungen zu führen drohen; wenigstens ist die alte Einheitlichkeit nicht mehr vorhanden. Einzelne Teilgruppen suchen den Weg zum kommunistischen Ideal in ganz verschiedenen Richtungen, und damit hat sich ein gegenseitiges Mißtrauen in die Reihen der bolschewistischen Führer eingeschlichen, das die Tatkraft lähmt.

Bürgerliche Blätter fassen den neuerdings im russischen Bolschewismus hervortretenden Richtungsstreit gewöhnlich kurzweg als einen Rivalitätsstreit zwischen Lenin und Trozki auf, von denen jeder gern der erste sein

und eine Art Cromwell-Rolle spielen möchte. Das ist in neuer Aufmachung die bekannte alberne historische Fabel, Robespierre hätte deshalb Danton und Camille Desmoulin hinrichten lassen, weil seine Eitelkeit sich durch ihre Beliebtheit im französischen Volke verletzt fühlte. In Wirklichkeit liegt denn doch der nicht abzuleugnende Gegensatz zwischen Trozki und Lenin wie auch zwischen diesem und Schlapnikow, dem Führer der sogenannten Arbeiteropposition, auf anderem Gebiet.

Es ist nur zu begreiflich, daß, seitdem die zunehmende Einengung des Nahrungsspielraums der russischen Bevölkerung immer deutlicher hervortritt, die industrielle Produktion trotz der fast allgemein in den staatlichen Betrieben eingeführten zwölfstündigen Arbeitszeit ständig zurückgeht und die Bauern sich immer mehr darauf kaprizieren, nur das anzubauen, was ihren eigenen Bedürfnissen entspricht, an die bolschewistischen Führer immer dringlicher die Frage herantritt: Wie kann der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch vermieden, die industrielle und landwirtschaftliche Erzeugung vermehrt, den städtischen Arbeitern, Angestellten und Gelehrten eine einigermaßen ausreichende Nahrungsmenge gesichert und die steigende Unzufriedenheit dieser Kreise abgewehrt werden?

Trozki ist, unterstützt von Bucharin, Rakowski, Pjatakow, Larin, Scholnikow und anderen Linkskommunisten, bei der Betrachtung dieser Frage zu der Folgerung gekommen, daß nur eine noch strengere Durchführung des kommunistischen Arbeitssystems zu helfen vermag. Die Fabriken wie die landwirtschaftlichen Betriebe müssen seiner Ansicht nach unter strengere Aufsicht gestellt, die noch selbständigen Wirtschaftsorganisationen ebenfalls verstaatlicht, die Bauern zur Hergabe ihrer Überschutzerzeugung an die notleidenden Städte gezwungen und die Gesetze gegen Schleichhandel und Lebensmittelwucher verschärft werden. Überhaupt sei dringend nötig, daß das Wirtschaftsgetriebe energischer diszipliniert und zentralisiert werde. Ein Ziel, das nur dann zu erreichen sei, wenn die Wahl der Aufsichtsfunktionäre usw. durch die Arbeiter aufhöre — die Arbeiter wählen nämlich vielfach solche Personen, die fünf gerade sein lassen — und an die Stelle dieser Funktionäre von den politischen Sowjetbehörden ernannte Personen treten. Zum Zweck einer solchen Vermehrung der Produktion will Trozki die Gewerkschaften anspannen und diese, die größten teils nicht kommunistisch gesinnt sind, politisieren, das heißt unter die Kontrolle der politischen Organisationen stellen. Ferner soll auf die Bauern ein Produktionszwang ausgeübt, die Bestellung der Felder für eine »Staatsdienstpflicht« erklärt und die Bauern energisch angehalten werden, von den nötigsten Lebensmitteln bestimmte Mengen anzubauen und abzuliefern. Zudem bekämpft Trozki die Verpachtung großer Landstrecken an fremde kapitalistische Ausbeutungsgesellschaften als anti-kommunistisch.

Eine wesentlich andere Stellung nimmt Lenin mit seiner engeren Gefolgschaft, darunter vornehmlich Sinowjew und Rogin, ein. Sie erstreben ebenfalls eine Vermehrung der Produktion, glauben aber, daß diese nicht durch schärferen Zwang und größere Zentralisation, sondern weit besser durch Rückkehr zu einer gemäßigten »Erzeugungsdemokratie« zu erreichen ist. Deshalb wünschen sie einen Abbau des sogenannten militärischen Organisationsystems, Mäßigung der Diktatur, Übertragung wirtschaft-

licher Funktionen an die Gewerkschaften als Repräsentanten des Arbeiterwillens, Handelsanknüpfung mit ausländischen Kapitalgesellschaften und Überlassung von Land- und Bergbaurechten an derartige Vereinigungen, falls solche Konzessionen geeignet scheinen, die russische Wirtschaft wieder zu beleben und den russischen Arbeitern gutbezahlte Arbeit zu verschaffen.

Neben diesen beiden Hauptrichtungen des Bolschewismus haben sich noch verschiedene kleinere Neben- und Zwischenrichtungen gebildet, wie zum Beispiel eine syndikalistisch-halbanarchistische Richtung, sodann die den Arbeitszwang verwerfende und die Rückkehr zu demokratischen Einrichtungen fordernde Schlapnikowsche Arbeiteroppositionsgruppe sowie ferner die Sapronowsche gewerkschaftliche Gruppe, die die Ansicht vertritt, der russische Arbeiter sei noch nicht reif für das kommunistische Arbeitssystem, deshalb müsse die Trozkische Militarisierung und Bureaucratifizierung abgeschafft und die Wirtschaftsverwaltung den freien Verbänden der Gewerkschaften und Genossenschaften übertragen werden.

Schon heute stehen diese Gruppen in der bolschewistischen Gesamtpartei einander schroff gegenüber. Der Bolschewismus fällt nicht den Vertretern zaristischer Restaurationsversuche zum Opfer, er beginnt sich selbst in n e r l i c h a u f z u l ö s e n u n d z u z e r f e h e n. Was alle äußeren Angriffe und Eingriffe der Entente nicht vermochten, das bewirkt nun der innere Zwiespalt. Der Bolschewismus geht in Rußland dem Chaos entgegen.

Neben diese die Aktionskraft des Bolschewismus lähmende innere Zersetzung tritt, wenigstens in den städtischen Gemeinwesen, eine fast von Monat zu Monat zunehmende Verengerung des Nahrungsspielraums. Trotz allen Drucks und aller diktatorischen Verfügungen bleibt die Produktionsleistung und damit auch die verfügbare Nahrungsmenge hinter dem dringendsten Bedarf zurück. Durch Hunger und Not getrieben, greift immer wieder, bald hier, bald dort, ein Teil der darbenenden Bevölkerung zu Puffchen und Aufständen oder verläßt die Städte und sucht in den bäuerlichen Gegenden Zuflucht. Vor allem gilt das von Petersburg und Moskau, in minderedem Umfang aber auch von anderen größeren, einstgewerbereichen Städten Rußlands. Recht instruktiv sind in dieser Hinsicht verschiedene jüngst von der Petersburger »Iswestija« (Nr. 29) veröffentlichte statistische Zahlen. Danach ist seit dem 1. Februar 1917 die Bevölkerung Moskaus auf 1 015 000 Köpfe gesunken, um 49½ Prozent, während die Einwohnerzahl Petersburgs sogar auf 706 800 Köpfe zurückgegangen ist und nur noch u n g e f ä h r 29 Prozent der Bevölkerungszahl des Jahres 1913 ausmacht. Der größere Teil, der noch einige Beziehungen zum flachen Lande hatte, ist abgewandert, ein anderer Teil durch Hunger und Seuchen hinweggerafft. Nach den russischen »Nachrichten für Gesundheitspflege« (Iswestija Sdrawooschranenija) hat 1920 in Moskau die Sterblichkeitsziffer das Zweieinhalbfache der Vorkriegszeit betragen. Besonders fallen Kinder dem Tode zum Opfer. Im Jahre 1913 kamen auf 10 000 Einwohner Moskaus 81 Todesfälle von Kindern unter 16 Jahren; während des Krieges ist diese Todesziffer allmählich immer höher gestiegen, bis sie 1920 die Zahl 400 erreicht hat.

Lehrreich ist auch die Statistik der von den einzelnen Gouvernements abgelieferten Getreidemengen im Verhältnis zu der von der Regierung nach dem aufgestellten Produktions- und Ablieferungsprogramm eingeforderten Getreidemasse. Kein einziges Gouvernement hat die Ablieferungsverpflich-

tungen erfüllt, die ihm von der bolschewistischen Regierung auferlegt waren. Selbst die unter strengster Aufsicht stehenden Gouvernements haben nur ungefähr ein Viertel der Erntemenge abgeliefert, die sie abliefern sollten. Im einzelnen ergab sich (nach der »Prawda«, Nr. 271) folgendes Resultat:

Es haben ihre Ablieferungspflichten erfüllt:

Die mittleren Gouvernements	zu 25,2 Prozent
Die getreidebedürftigen Gouvernements	- 20,3 -
Sibirien	- 14,3 -
Die europäischen Gouvernements	- 12,4 -
Die getreidereichsten Gouvernements	- 11,1 -
Der Norden des Kaukasus	- 5,2 -

Je entfernter die Gouvernements von der Moskauer Zentralregierung liegen, je geringer der Druck der lokalen Sowjetverwaltung ist und je nachlässiger die Requisitionen betrieben werden, desto geringer ist auch im Verhältnis zur Getreideerzeugung die Ablieferungsmenge, teils weil der Bauer einen wesentlichen Teil seiner Ernte in den Schleichhandel abschiebt, teils weil er jetzt vielfach nur so viel Getreide anbaut, als er selbst im Haushalt gebraucht, und den übrigen Teil seines Bodens entweder brachliegen läßt oder mit Flach, Hanf, Baumwolle, Ölfrüchten, Viehfutter usw. bebaut, deren er in eigener Wirtschaft bedarf und die er selbst verarbeiten kann. Tatsächlich ist ein wesentlicher Teil der russischen Bauern unter dem Druck der Umstände dahin gelangt, manche Erzeugnisse, die er vor dem Krieg einkaufte, wieder in primitiver Weise selbst herzustellen oder von bäuerlichen Nachbarn, die sich auf deren Herstellung verstehen, gegen andere Produkte einzutauschen: eine Rückkehr zur alten Eigenbedarfswirtschaft, die wesentlich dadurch gefördert worden ist, daß ein großer Teil der früher in städtischen Industrie- und Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter aufs Land zurückgekehrt ist und nun die erlernten Fertigkeiten dort zu verwenden sucht.

Auch die jüngsten Aufstände in Petersburg, Moskau, Kronstadt usw. sind in der Hauptfache Hungeraufstände, verursacht durch das Versagen der Nahrungsmittelbeschaffung. Schon im November vorigen Jahres trat in den großen Städten Rußlands eine plötzliche Verschärfung der Lebensmittelkrise ein, die durch den Mangel an Heizmitteln und die immer mehr hervortretende Unzulänglichkeit des Eisenbahntransportdienstes bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurde. Da es auf den Eisenbahnstationen an Kohlen und Holz — die meisten russischen Lokomotiven werden aus Mangel an Kohlen mit Holz geheizt — fehlte, mußte eine Bahn nach der anderen den Betrieb einstellen. Bereits Mitte Februar dieses Jahres befanden sich 31 Bahnstrecken im Europäischen Rußland außer Betrieb, selbst eine für den Transportdienst so wichtige Bahnlinie wie die Strecke Sызran-Rjasak, die den Hauptverkehr des Europäischen Rußlands mit Sibirien und dem Ural vermittelt, mußte ihren Betrieb einstellen. Die Folge war, daß die Versorgung der Hauptstädte mit den nötigsten Lebensmitteln fast völlig stockte und die Sowjetregierung sich genötigt sah, die ohnehin äußerst karg bemessenen Nahrungsmittelrationen noch mehr herabzusetzen. Die Brotration wurde zum Beispiel zunächst auf ein Drittel herabgesetzt, dann, als dies einen wilden Sturm der Entrüstung hervorrief, wieder auf die Hälfte des früheren Quantums erhöht.

Es geht mit der bolschewistischen Herrschaft in Rußland zur Neige. Sie hat abgewirksam; doch glaube ich nicht, daß die jetzigen lokalen Aufstände,

selbst wenn sich die Aufständischen in einzelnen Gegenden und Ortschaften noch einige Zeit gegen die herangeführten bolschewistischen Truppen halten sollten, schon das Ende der bolschewistischen Sowjetdiktatur bedeuten. Noch ist die Sowjetmacht nicht gebrochen. Sie wird voraussichtlich erst dann von der Weltbühne verschwinden, wenn der jetzt noch im ganzen passive Widerstand der Bauern zum offenen Angriff übergeht — bisher war das erst in wenigen Gouvernements der Fall — und die Zwistigkeiten innerhalb der politischen Führerschaft auf die rote Armee übergreifen.

Was aber dann? Voraussichtlich zunächst ein chaotisches Durch- und Nebeneinander; ein Kampf der verschiedensten Parteirichtungen gegeneinander mit einem Gefolge wechselnder lokaler Revolutionen und Gegenrevolutionen. Keine der auf die künftige Staatsherrschaft in Rußland spekulierenden Parteien ist imstande, das Erbe des Bolschewismus zu übernehmen. Am wenigsten die in Paris und anderen Vergnügungsorten Westeuropas sitzenden Emigranten, die von einer Wiederherstellung des zaristischen Regimes träumen. Selbst wenn sie in ihrem Herrschaftsstreben durch französische Truppenerpeditionen unterstützt werden sollten, müssen ihre Restaurationsprojekte an dem Widerstand der russischen Arbeiterschaft und der Bauernschaft scheitern, die in keinem Falle die von ihr geraubten Bodenteile der Kloster- und Herrngüter freiwillig zurückgibt. Ebenso wenig sind aber auch die bürgerlich-industriellen und die antibolschewistischen sozialistischen Parteigruppen infolge ihrer Schwäche imstande, die Herrschaft zu übernehmen und gegenüber dem Widerstand der anderen Parteien zu behaupten. Die sogenannten Sozial- oder Sozialistenrevolutionäre besaßen wohl einst in der Bauernschaft und in dem städtischen Kleingewerbe einen beträchtlichen Anhang, aber sie haben diesen unter dem Sowjetregiment mehr und mehr eingebüßt, und die gewissen intellektuellen Kreise der deutschen Unabhängigen wesensverwandten Menschewiki sind viel zu sehr eine Partei der Illusionen, der theoretischen Bedenken und schönen Spekulationen, als daß sie sich im chaotischen Gewoge eine dauerhafte Machtposition zu erobern vermöchten. Möglich ist meines Erachtens nach dem Sturz des bolschewistischen Regiments in Rußland nur eine mit den Gewerkschaften und vor allem mit den Genossenschaften verbündete Bauerndemokratie.

Ausfuhrabgabe und Handelsbilanz

Von Artur Heichen

Zwei Bestrebungen sind es, die in dem von der Entente geforderten deutschen Ausfuhrzoll von 12 Prozent sich getroffen haben. Es ist einmal das Bestreben Frankreichs, seine Finanzen mit deutschen Wiedergutmachungssummen zu sanieren, und es sind ferner die in allen Ländern mit hochwertiger Valuta bestehenden Antidumpingbestrebungen. Ein Land kann aber auf die Dauer Kriegsschädigungen, Wiedergutmachungen usw., wie sie der Friedensvertrag vorsieht, nur aus den Überschüssen der Produktion und des Exports bezahlen. Substanzwerte anzugreifen (wir erinnern an die Zeit des deutschen Ausverkaufs, des Noteneports usw.), ist ein Aus Hilfsmittel, das auf die Dauer unfehlbar zum Ruin führen muß. Auch die Ausfuhrabgabe, sie mag technisch konstruiert sein wie sie will, kann Deutschland